

23106

30.4.52

MP

LATVIJAS UNIVERSITĀTES RAKSTI
ACTA UNIVERSITATIS LATVIENSIS

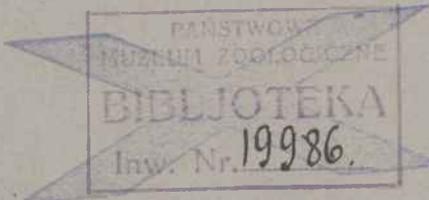
MATĒMATIKAS UN DABASZINĀTŅU FAKULTĀTES
SERIJA I. 9.



Professor Dr. Embrik Strand

S. 1081

**Kritische Bemerkungen zu einer neuen
Arbeit über afrikanische Teracolus-Arten
(Lepidoptera)**



1 9 3 1

„Latvju Kultūras” spiestuve, Rīgā, Tērbatas ielā 15/17.

S. 1081

Kritische Bemerkungen zu einer neuen Arbeit über afrikanische Teracolus-Arten (Lepidoptera)*

Von ord. Universitäts-Professor Dr. *Embrik Strand*, (Riga)

In den „Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum in Berlin“ Bd. 15, Heft 1 (1929), ist p. 1—11 (eigentlich nur 3—10) eine Arbeit unter dem Titel „Beiträge zur Kenntnis der afrikanischen Teracoliden (Lep. Rhop.)“ von C. le Doux erschienen, die ein derartiges Gewebe von Widersprüchen, tendenziösen Entstellungen, Unwahrscheinlichkeiten etc. enthält, dass man in Zweifel sein könnte, ob Ignorieren oder Protestieren am meisten berechtigt wäre. Da die Arbeit im Organ des grössten deutschen zoologischen Museums erschienen und deshalb wohl von nicht-Sachverständigen ernst genommen werden würde, genügt es nicht, sie mit dem Ignorieren abzutun.

Schon im Titel fällt auf, dass der Verfasser von „Teracoliden“ spricht; danach müsste er die Teracolen als besondere Familie betrachten, oder er hat von der zoologischen Nomenklatur nicht so viel Kenntnis, dass er weiss, dass die Endung „-iden“ („-idae“) das besondere Merkmal der Familiennamen bildet! Zwar hat E. Reuter 1896 eine Tribus für die Teracolen und Aurivillius 1910 eine Subfamilie Teracolinae, aber doch keine selbständige Familie! Da die Arbeit nur Formen der einen Gattung *Teracolus* behandelt, hätte der Titel von „*Teracolus*-Arten“ sprechen müssen, oder wenn le Doux wirklich eine besondere Familie hier unterscheiden will, hätte er das auch begründen müssen, eventuell unter Berufung auf andere Verfasser.

*) Wegen des polemischen Charakters dieser Schrift ist ihr nur ausnahmsweise in der Serie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Acta Universitatis Latviensis Raum zur Verfügung gestellt worden, wobei der Verfasser allein für die Form der Darlegung die Verantwortung übernimmt.
Redaktion.

Dass die Artunterscheidung innerhalb dieser Gattung schwierig ist, wussten schon unsere Grosseltern. Diese Schwierigkeit wird auch von le Doux hervorgehoben; p. 7 heisst es, dass „bei dieser so komplizierten Gruppe bisher keine sicheren diagnostischen Merkmale bekannt sind und die Diagnosen bzw. Klassifikation sich mit den sehr variablen und inkonstanten äusseren Merkmalen begnügen musste. Wie wir aber wissen, sind es grade die äusserlichen „Aehnlichkeiten“, welche am unzuverlässigsten sind und aus diesem Grunde müssen alle Klassifikations-Versuche eben „Ansichtssache“ bleiben [von mir gesperrt (S.)], bis sichere und konstante Unterlagen ermittelt werden.“ Und p. 6 behauptet er, dass „die Genital-Armaturen versagen“, was p. 7 wiederholt wird, während er uns p. 5 erzählt, dass er „auch bei entfernt stehenden Arten... keine durchgreifenden Unterschiede“ in den Genital-Armaturen hat „feststellen können“. Abgesehen davon, dass anzunehmen ist, dass Unterschiede in den Genitalarmaturen der wirklich guten Arten doch vorhanden sein werden, trotzdem le Doux bei seiner notorischen Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit sie nicht entdeckt hat, berührt es eigentümlich, dass er bei der geschilderten Sachlage sich dazu berechtigt hält, von „nahestehenden“ und „entferntstehenden“ Arten zu reden und anderen Autoren grobe Vorwürfe zu machen, wenn sie in diesen „Ansichtssachen“ anderer Ansicht als Herr le Doux sind. So soll z. B. Aurivillius „ganz falsch abgebildet und völlig irreführend“ (p. 3) eine Art dargestellt haben, ferner einen synonymischen Irrtum (p. 3) begangen haben, etc., überhaupt sei in der Literatur „ein ziemliches Durcheinander“ (p. 3). Irgendwelche Kriterien für die Richtigkeit seiner Ansicht in diesen Fragen hat Herr le Doux uns aber nicht gegeben, sondern nur Behauptungen, und wenn wir uns seine Beschreibungen seiner angeblich „neuen“ Formen ansehen, so finden wir darin nur Angaben über das auffallendste in Färbung und Zeichnung, sowie über die Flügellänge, z. B. die p. 7 figurierende „*nov. spec.*“ ist in ganzen 9 Zeilen beschrieben; seine Beschreibungen weichen in nichts von denen ab, die in der Zeit unserer Grosseltern geliefert wurden. Dennoch versucht er p. 7, oben, indirekt den Eindruck zu erwecken, als ob nur „bisher“ gute taxonomische Merkmale in dieser Gruppe unbekannt gewesen, also in seiner vorliegenden Arbeit solche festgestellt würden, was aber gar nicht der Fall ist, was er durch anderweitige Angaben auch selbst indirekt zugibt.

Das „ziemliche Durcheinander“ herrscht aber, sogar sehr auffal-

lend, auch in seiner eignen „Arbeit“. Z. B. behauptet er p. 3, dass: „*halyattes* ist eine Form von *Terac. pallene* Hopff. und hat zu *lais* Btl. keinerlei Beziehungen“, p. 7 steht dagegen: „Die Type *Terac. lais* Btl. ist vom Orange-Fluss, die Forma *halyattes* aus N. W. Natal“, was so verstanden werden muss: die typische *lais* kommt beim Orange-fluss, ihre Form *halyattes* in N. W. Natal vor! Nach dem zuletzt zitierten Satz steht als neuer Abschnitt: „Die Stücke des Berliner Museums sind aus Rehoboth und der Kalahari, D. S. W. Afrika“, sind das denn Stücke von *lais* oder von *halyattes*? Um das „Durcheinander“ noch vollständiger zu machen, lässt dann le Doux p. 3 und p. 4 *halyattes* als gute Art figurieren! — Pag. 9 heisst es „*Teracolus pallene* f. *pallida* nov.“ [hier hervorgehoben!], p. 5 steht dieselbe Form als „*Teracolus* ♀ *pallidus*, le Doux“ [von mir hervorgehoben!], also: der Name geändert und die nomenklatorische Bezeichnung wie bei Arten, endlich als dritte Variante heisst es in der Tafelerklärung: „*Terac. pallene* f. ♀ *pallidus* le Doux“ [hier hervorgehoben!]. Also: eine und dieselbe Form wird teils als species und teils als forma bezeichnet und im letzteren Falle werden zwei verschiedene Benennungen gebraucht! Ist das nicht Konfusion? — Pag. 3 spricht er von *Teracolus infumatus* Btl. als selbständige Art; pag. 4, oben, heisst es, dass *Teracolus infumatus* Btl. sei „identisch mit [also glattes Synonym zu] *Teracolus pallene* Hopff.“ [dabei macht er mir Vorwürfe, weil ich nicht 1909 (!) diese angebliche Identität entdeckt hatte!], weiter unten p. 4 figuriert *infumatus* nomenklatorisch als gute Art und wird gleichzeitig als „extreme Regenzeitform“ von *Ter. pallene* bezeichnet (also nicht als glattes Synonym zu *pallene*!), in der Mitte der p. 4 steht sie wiederum als Synonym zu *Teracolus pallene* bezeichnet und endlich p. 7 spricht er von „f. *infumatus* Btl.“ (also wiederum nicht Synonym!). Grösser kann wohl die Konfusion nicht werden! Und ein solcher Autor hat noch die Stirn von „entsetzlich oberflächlicher Arbeit“ anderer Autoren zu sprechen!! Diese Konfusion zeigt sich überall in seiner Arbeit; man vergleiche z. B. die verworrenen Lokalitätsangaben p. 7, nicht einmal ordentlich Korrektur hat er gelesen (cf. z. B. p. 5 und 6!). Dass er unter diesen Umständen der einzigen „neuen“ Art, die er aufstellt, den Namen *confusus* gegeben hat, soll vielleicht Selbstironie sein? — Er gibt pag. 7 an, dass Züchtungen dieser Tiere „der einzige Weg zur genauen Kenntnis“ seien, über solche teilt er aber in vorliegender Arbeit gar nichts mit, also gibt er selbst indirekt zu, dass seine Arbeit „zur genauen Kenntnis“ gar

nichts beiträgt! Warum hat er sie denn geschrieben? Der Zweck der Übung ist zweierlei: erstens Aufstellung angeblich „neuer“ Formen; die Wichtigkeit dieser Prozedur wird p. 7 durch gesperrten Druck hervorgehoben: „Es folgen nun die Beschreibungen der neuen Arten [falsch, denn es ist nur eine Art!] und Formen“ [hier nicht gesperrt!]. Zweitens sind Motive massgebend gewesen, vor allen Dingen soweit seine gegen andere Autoren gerichteten Verdächtigungen anbelangt, die nicht näher charakterisiert zu werden brauchen.

Pag. 7 erfahren wir, dass es wünschenswert wäre, dass „in den internationalen entomologischen Blättern auf die Notwendigkeit der Züchtungen hingewiesen würde“: warum gerade in den „internationalen“? Und warum in „Blättern“, statt in „Zeitschriften“? Oder ist es Herrn le Doux unbekannt, dass „Blätter“ doch etwas Inferiores bezeichnet und dass die wichtigsten existierenden entomologischen Zeitschriften der Welt nicht diejenigen sind, die sich als „international“ bezeichnen bzw. es sein wollen! Auch dies ist ein Beispiel der Flüchtigkeit und Gedankenlosigkeit, die überall in le Doux's „Arbeit“ zu spüren ist!

Pag. 7 steht ferner, und zwar als besondere Zeile: „Das gleiche gilt für *Teracolus lais* Btl.“. „Das gleiche“ muss sich auf den unmittelbar vorhergehenden Abschnitt beziehen; darin ist von *Teracolus pallene* und dessen angeblicher Seltenheit und Verbreitung, sowie von eventueller falscher Bestimmung und Versehen beim Sammeln dieser Art die Rede, also vier verschiedene Angaben, und ob nun „das gleiche“ sich auf alle 4 Angaben oder nur auf die eine oder andere dieser 4 sich bezieht, kann der Leser unmöglich wissen! So konfus ist der von Herrn le Doux verfasste Text! Dies geht aus dem erwähnten Abschnitt auch sonst hervor, denn wir lesen da: „*Teracolus pallene* Hopff. und dessen Formen scheinen selten zu sein. Auch ist das Verbreitungsgebiet eigenartig. [Wie? Solange le Doux uns nichts über diese angebliche Eigenartigkeit angibt, hat man den Eindruck, dass diese Angabe nur gemacht ist, um — ja, mehr braucht man nicht zu sagen!]. Möglicherweise sind bedeutend mehr Exemplare davon vorhanden, welche unter falschem Namen in den Sammlungen stecken.“ Hier muss man fragen: „mehr Exemplare“ als ...? Wo sind „mehr Exemplare vorhanden“, in der Natur oder „in den Sammlungen“ [welche?]? Wenn er hier von Sammlungen sprechen will, ist wohl auch die Angabe von der angeblichen Seltenheit auf die Sammlungen zu beziehen?! Also lauter Konfusion und Unklarheit!

Pag. 5 finden wir folgende Weisheit: „Die ♀, welche ich gesehen habe, haben den Prachtfleck kleiner als die sehr ähnlich aussehenden *achine* ♀, sie sind auch in der Flügelspannung kleiner als die *achine*-♀. Von den letzteren gibt es allerdings auch kleine Exemplare, und eine Unterscheidung ist nur durch genauen Vergleich möglich.“ Worin der Unterschied, der beim „genauen Vergleich“ festgestellt werden sollte, besteht, gibt er aber nicht an, kann es offenbar nicht; was hilft dann der „genaue Vergleich“ und wie ist eine „Unterscheidung“ ohne Kenntnis der dazu nötigen Unterscheidungsmerkmale möglich? — Ebenfalls pag. 5, oben, steht folgendes: „*Terac. lais* Btl. *achine* Cr. und dessen Formen, *Terac. evenina* Walleng. und dessen Formen, *Terac. दौरa* Klug und deren [von mir hervorgeh.! (S.)] Formen“, was bedeuten müsste, dass *lais* und *achine* als conspezifisch betrachtet werden! Wenn le Doux sich hier etwa damit entschuldigen will, dass da „nur“ ein Komma vergessen sei, so bleibt doch der Makel der Ungenauigkeit an ihm haften. Ferner fällt auf, dass er bald von „dessen“ und bald von „deren“ Formen spricht.

Pag. 7 wird erklärt: „Möglich ist es auch, dass Sammler die *pallene*-Exemplare nicht gefangen haben, weil sie sie für *achine*-Stücke gehalten haben.“ Darin liegt schon indirekt gesagt und zugegeben, dass die beiden Arten schwer zu unterscheiden sind, dann wäre aber wohl auch kein Grund entrüstet zu spielen, wie le Doux p. 4 tut, auch wenn seine Behauptung, jemand hätte Exemplare beider Arten für conspezifisch gehalten, wahr gewesen wäre!

Ich hatte 1909, als ich am Berliner Zoolog. Museum war, im „Archiv für Naturgeschichte“ 75. Jahrg. I. Bd. 3. Heft, p. 375—386, eine Arbeit unter dem Titel: „Schmetterlinge aus dem Sambesi-Gebiet, gesammelt und dem Berliner Museum geschenkt von Herrn Franz Seiner“ veröffentlicht, worin p. 377—378 auch *Teracolus*-Arten behandelt wurden. Darüber macht nun le Doux p. 4 zwei un wahre Angaben: ich hätte l. c. die von Seiner gesammelten und dem genannten Museum geschenkten „Schmetterlinge“ p. 377—379 „beschrieben“; in der Tat wurden die gesammten [59 Arten] Schmetterlinge, wie oben angegeben, p. 375—386 (nicht 377—379) verzeichnet, nur die Novitäten wurden beschrieben; auch wenn le Doux unter „Schmetterlinge“ nur *Teracolus*-Arten versteht (!), wäre seine Angabe der Paginae also nicht genau. Unter den Novitäten war eine *Teracolus*-Form, die ich als *Teracolus infumatus* Btl. var. *Seineri* n. var. beschrieb. Auf Grund angeblicher Nachuntersuchung der „Typen“ [??] dieser Varietät

behauptet nun le Doux p. 4, die „Typen“ seien „nichts weiter wie *Teracolus achine* Cr.“, in der Tafelerklärung dagegen bezeichnet er dieselben als „*Teracolus achine* Cr. f. *gavisa* Wallgr.“! Also dieselben Exemplare bezeichnet er in derselben Arbeit bald als zur Hauptform der Art und bald als zu einer Unterform gehörend!! Den Zweck seiner Verdächtigung meiner var. *Seineri* begreift man, teilweise wenigstens, wenn man sieht, dass er auf Grund einiger meiner angeblichen „Typen“ eine „neue“ Form aufstellt: *achinoides*, die er p. 4 als „*Teracolus achinoides*, le Doux“ (also als gute Art!) bezeichnet, p. 8 aber als „*Teracolus pallene* f. *achinoides* nov.“ beschreibt!! Also wiederum Widersprüche und Ungenauigkeiten seinerseits, die derartig sind, dass man ihm entschieden Glaubwürdigkeit absprechen muss! — Dann macht le Doux mir p. 4 den Vorwurf, ich hätte ein ♂ von *Teracolus achine* f. *gavisa* Wallengr., das von Seiner 1907 in Chansefeld in Betschuanaland [von mir gesperrt!] gesammelt war, in meiner Arbeit „überhaupt nicht erwähnt“, trotzdem dies Stück nach le Doux' Behauptung dicht neben meinen *Seineri*-Stücken steckte! Dieser Vorwurf ist erstens recht unüberlegt, denn wie es schon aus dem Titel meiner Arbeit hervorgeht, behandelte ich nur die aus dem Sambesi-Gebiet stammenden Falter Seiner's, hatte also keine Veranlassung das Exemplar aus einem so weit davon entfernten Gebiet wie Betschuanaland zu erwähnen. Ausserdem ist es nicht nur wahrscheinlich, sondern sogar ziemlich sicher, dass dies Exemplar in der von mir zu bearbeitenden Sambesi-Kollektion nicht vorhanden gewesen sein kann; dies Sambesi-Material war nämlich zuerst einfach nach der Lokalität — von Materialien aus anderen Lokalitäten abgetrennt — zusammengesucht worden und zwar durch die Präparatoren des Museums, das Betschuanaland-Exemplar hätte also nur durch ein Versehen unter die Sambesi-Exemplare gekommen sein können und es wäre, sobald das Versehen bemerkt worden wäre, davon wieder sofort entfernt worden. Da ausserdem die Präparation vorgenommen wurde, je nachdem wie die Sammlungen zur Bearbeitung gelangen sollten, so ist es sogar wahrscheinlich oder wenigstens möglich, dass das Betschuanamaterial damals, als ich das Sambesimaterial bearbeitete, noch gar nicht präpariert war! Wenn Herr le Doux, um einen Vorwand zu haben, anfängt davon zu fabeln, wo ein (!) Schmetterling in einer Riesensammlung wie die des Berliner Zoologischen Museums vor mehr als 20 Jahren gesteckt hat, ja, dann müsste er damit gerechnet haben, dass er sich durch solche

Redensarten nur lächerlich machen würde! Aber sogar etwas so Nahe-
liegendes ist ihm offenbar nicht eingefallen! Seine Behauptung von
dem Nebenstecken ist auch sonst nicht ernst zu nehmen und zwar
aus folgenden Gründen: meine, wie gesagt, schon vor mehr als 20
Jahren erschienene Arbeit entstand also durch Bearbeitung des Sei-
ner'schen Sambesi-Materials, das provisorisch zusammengesteckt wor-
den war, dabei war es selbstverständlich beabsichtigt diese Kolle-
ktion nachher aufzulösen und ihre Arten in die systematisch geordnete
Hauptsammlung einzureihen. Wenn le Doux' Behauptung wahr wäre,
so würde das heissen, dass das betreffende Schmetterlingsmaterial
mehr als 20 Jahre, nachdem es schon bearbeitet und veröffentlicht
worden war, im Museum unberücksichtigt geblieben wäre bzw. in
irgend einer Ecke vergessen stehen geblieben wäre! Das klingt an sich
unglaublich, es wäre auch dem Museum gegenüber eine nicht
schmeichelhafte Zumutung anzunehmen, dass so etwas vorgekommen
wäre, und wenn man, wie ich weiss (und auch le Doux sollte es
wissen!), wie eifrig der damalige Kustos der Lepidopteren-sammlung,
Prof. Karsch, der noch lange Jahre nachher am Museum tätig war,
an dem Ordnen der Sammlung arbeitete, so sieht man ein, dass es
nicht wahr sein kann, dass die betreffende Kollektion seit meiner
Zeit unverändert stehen geblieben sei! In dem Fall kann aber le Doux
gar nichts anders davon wissen, was damals darin steckte, als was
in meiner Arbeit angegeben ist. Seine diesbezügliche Behauptung
ist dann entweder Erfindung oder durch grenzenlose Ge-
dankenlosigkeit veranlasst!

Er leistet sich aber noch etwas Schöneres! Bekanntlich sind ♂♂
und ♀♀ der *Teracolus* sogar leicht zu unterscheiden; eine falsche
Geschlechtsbestimmung wäre daher sogar einem Anfänger (was ich
auch damals nicht war!) schwer zuzutrauen. Le Doux bringt es aber
dennoch fertig, zu behaupten, dass das von mir als ♂ von *Seineri* be-
schriebene Exemplar ein ♀ sei, da ich ausserdem das ♀ beschrieben
habe, so hätte ich danach zwei ♀♀ als ♀♂ einer *Teracolus*-Art be-
schrieben, was le Doux als „gänzlich unerklärlich“ bezeichnet, und
diese eine Behauptung seinerseits ist ausnahmsweise sogar zutref-
fend! Sogar so unerklärlich, dass es einem normal logisch denkenden
Menschen unerklärlich erscheinen muss, wie le Doux glauben kann,
dass er jemand so etwas einbilden kann! Das um so mehr, als ich beide
Geschlechter beschrieben habe, es aus meinen Beschreibungen her-
vorgeht, dass diese Geschlechter nicht zu verwechseln sind, ich also

selbst auf die Geschlechtsunterschiede aufmerksam war und diese in meiner Arbeit angegeben habe! Es gibt aber eine ganz andere, durchaus wahrscheinliche und naheliegende Erklärung der von le Doux behaupteten Verwechslung der Geschlechtsangaben der „Typen“, wenn eine solche jetzt tatsächlich vorliegen sollte: Bei der Untersuchung der Schmetterlinge ist es häufig nötig, die an der Nadel steckenden Etiketten von der Nadel abzunehmen, um sie nachher wieder anzustecken; da man häufig gleichzeitig mehrere Exemplare mit einander vergleichen muss, so hat man also gleichzeitig die Etiketten von mehreren Nadeln abzunehmen. Bei diesem Abnehmen und Wiederanstecken der Etiketten kann nun leicht eine Verwechslung passieren und zwar so leicht, dass man gar nicht bösen Willen anzunehmen braucht, wenn es le Doux oder einem anderen bei seinen Manipulationen mit meinen angeblichen „Typen“ passiert sein sollte, dass er eine Verwechslung gemacht hat und dadurch Geschlechtsangaben vertauscht. Während der mehr als 20 Jahre, seitdem ich die „Typen“ in Händen hatte, können sogar viele Leute, teils Wissenschaftler und teils Präparatoren, damit zu tun gehabt und dabei versehentlich eine Verwechslung gemacht haben. Dies ist somit wiederum ein Fall, der beweist, wie ausserordentlich leicht „Typen“ irreführend werden können und, wenn böser Wille vorhanden ist, wie leicht und für den Bösetäter gefahrlos mit „Typen“ Unfug, ja geradezu Schwindel betrieben werden kann! Dass Herrn le Doux in diesem Falle Verwechslungen passiert sind, ist um so wahrscheinlicher, als wir oben gesehen haben, welch eine heillose Konfusion in seiner hier besprochenen „Arbeit“ herrscht, weshalb man ihm sehr wohl zutrauen kann, auch in anderer Weise Konfusion gemacht zu haben, ohne dass böser Wille vorhanden zu sein braucht! Freilich muss ich sagen, dass es nach der ganzen Lage der Sache mir schwer fällt, an seine bona fides zu glauben, zumal wenn man sieht, dass er sich beeilt hat seine „Entdeckungen“ in die Oeffentlichkeit zu bringen, um sie zu persönlichen Verdächtigungen zu benutzen. Dass er versucht hat mir seine gegen mich gerichteten Verdächtigungen zu verheimlichen, indem er mir nicht ein Separat seiner „Arbeit“ zugesandt hat, ist schon an sich alles andere als korrekt und spricht auch dafür, dass er nicht gutes Gewissen dabei gehabt hat *).

*) Ich sende ihm rekommandiert ein Separat dieser „Kritischen Bemerkungen!“

Jedenfalls ist seine vorliegende „Arbeit“ ein Machwerk, das wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen ist und dessen Erscheinen in einer Zeitschrift wie die Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin tief bedauerlich ist.

Das „♂ von Chansefeldt“ [bald schreibt le Doux so (p. 11), bald „Chansefeld (p. 4)] hat er als f. 16 abgebildet unter dem Namen „*Terac. achine* f. *gavisa* Wallgr.“. Von der Originalbeschreibung der als gute Art beschriebenen *gavisa* Wallgr. (in: Wallengren, Lepidoptera Rhopalocera Caffr. p. 13 (1857)) weicht aber dies Exemplar ab durch geringere Grösse (42 mm Flügelspannung), während es bei Wallengren l. c. heisst: „♂ Long. al. exp. 53 millim.“. Nun gibt aber Wallengren ausserdem an: „Magnitudo et forma alarum fere *Th. [estias] annae*“, die 70 mm. spannen soll, was darauf hindeutet, dass Wallengren Exemplare von *gavisa* kannte, die grösser als 53 mm waren, letztere Angabe dann wohl die Minimalgrösse bezeichnen soll, welche Deutung mir wahrscheinlicher zu sein scheint, als mit Trimen (in: Trimen, Rhopalocera Africae Australis p. 324, no. 218 (1866)) eine „Oversight“ seitens Wallengren anzunehmen. Das von le Doux abgebildete Exemplar ist somit kleiner als *gavisa* sein soll. Auch Wallengrens Angaben über die „fascia longitudinali nigra“ decken sich nicht ganz mit der Abbildung von le Doux; letztere zeigt übrigens deutlich dreieckige Erweiterungen der schwarzen Saumbinde der Vorderflügel, welche Erweiterungen nicht in Wallengrens Beschreibung und auch nicht in Trimens erwähnt werden. Es ist somit zum mindesten recht fraglich, ob le Doux's Bestimmung dieses Exemplars richtig ist, zumal die Abbildung nur die Oberseite darstellt, von der so wichtigen Unterseite erfahren wir gar nichts und da an einer einfachen schwarz-weissen Abbildung dieser Tiere einige wesentliche Merkmale überhaupt nicht erkennbar dargestellt werden können, kann diese Abbildung wohl auch von le Doux selbst nur als eine Dekorationsfigur betrachtet worden sein! — Dann bildet le Doux zwei weitere Exemplare als „*Terac. achine* f. *gavisa* Wallengr. ♀“ ab, mit der Behauptung, sie seien die Typen von *Teracolus infumatus* Butl. var. *Seineri* Strand ♂♀! Nach seiner eignen Abbildung ist aber die Flügelspannung dieser beiden Exemplare 37 mm, während meine eine Type 38, die andere 40 mm spannte. Sonst gilt für diese beiden Figuren (Fig. 17 und 18) dasselbe wie für Fig. 16, dass sie hauptsächlich Dekorationsfiguren sind, die, ohne irgend welche deskriptive Angaben dazu, nicht mit Sicherheit zu bestimmen sind und noch

weniger lässt sich aus diesen Figuren beweisen, dass sie nach meinen Typen angefertigt sind, denn die in meiner Beschreibung angegebenen Merkmale sind nur **teilweise** an diesen Figuren zu erkennen, wohl aber geht schon aus den obigen Feststellungen mit grosser Wahrscheinlichkeit hervor, dass es nicht die richtigen Typen sind, und wenn es wahr ist, was le Doux behauptet, dass beide Exemplare Weibchen sind, dann ist ihm jedenfalls in einem Fall ohne Zweifel eine Verwechslung passiert! (Dass man nach seinen wenig gelungenen schwarz-weissen Figuren allein nicht in allen Fällen mit Sicherheit erkennen kann, was ♂ und was ♀ ist, zeigt ein Blick auf Fig. 4, das ein ♂ sein soll, und auf Fig. 17, das ein ♀ sein soll oder auf Fig. 14 verglichen mit Fig. 15, die beide ♂♂ sein sollen! Obige Bemerkungen über die leichte Feststellbarkeit der Geschlechtsangehörigkeit beziehen sich natürlich auf die Tiere selbst, nicht auf mehr oder weniger mislungene Abbildungen!) Dass le Doux unterlassen hat, die wichtige Unterseite abzubilden und ergänzende deskriptive Bemerkungen zu geben, dürfte darauf hindeuten, dass er wenigstens mit der Möglichkeit gerechnet hat, dass ihm eine Verwechslung stattgefunden hatte.

Der Zweck seiner Verdächtigungen meiner oben erwähnten Arbeit geht u. a. schon daraus hervor, dass, trotzdem er p. 8 behauptet, seine „*Teracolus pallene* f. *achinoides* nov.“ sei = *Teracolus infumatus* var. *Seineri* Strand p.p., so hat er also dennoch einen neuen Namen gegeben und glaubt offenbar die Berechtigung dazu von dem, was er über meine angeblichen „Typen“ erzählt, ableiten zu können! Auch wenn seine diesbezüglichen Behauptungen wahr wären, müsste dennoch der Name *Seineri* für die eine der angeblichen Formen beibehalten werden; ob die Kenntnis le Doux's der Nomenklaturregeln so minimal ist, dass er dies nicht weiss, oder ob er darin spekuliert, dass die Leser es nicht wissen, möge dahingestellt bleiben. Die Genauigkeit und Zuverlässigkeit des Herrn le Doux zeigt sich auch sonst bei dieser Form wie überall: pag. 8 steht als Patria-Angabe der f. *achinoides*: „Patria: 1 ♂, 1 ♀ Palapye-Road, Brit. Betschuanaland. Windhuk, D. S. W. Afrika.“ Von keiner von diesen beiden Lokalitäten hatte ich in meiner obigen Sambesi-Arbeit Material bearbeitet, also können keine von meinen Typen oder Cotypen der var. *Seineri* von den le Doux'schen Lokalitäten stammen. Dann fragt man sich aber, wie er dazu kommt, weiter oben an derselben Seite 8 anzugeben, dass seine „neue“ Form gleich meiner *Seineri* p.p. sei! Ver-

gleichen wir nun aber die „Tafelerklärung“ p. 10, so finden wir da als Fig. 7 den ♂-„Typus“ von f. *achinoides* von „Palapyi-Road“ (p. 8 steht „Palapye-Road“!) und als Fig. 8 den ♀-„Typus“ von Livingstone, Sambesi-Gebiet erwähnt! Also hat er p. 8 vergessen, die Lokalität sogar des einen „Typus“ zu erwähnen! Weiter gibt er (p. 8) bei derselben Form an: „Typus: 1 ♂“ (woher, erfahren wir nicht, nur dass es jetzt im Museum Berlin sei!), ferner: „Paratypus 1 ♂, 1 ♀ ebendort“ [= im Berl. Museum], ebenfalls ohne Patria-Angabe. In der Tafelerklärung figurieren aber sowohl das ♂ als ♀ als „Typus“! Und die ♂-Type wäre nach der Tafelerklärung von „Palapyi-Road“, die ♀ von Livingstone, was er beim Verfassen des Haupttextes übersehen oder jedenfalls nicht erwähnt hat! Kann man wohl überhaupt etwas Vertrauen zu einer „Arbeit“ haben, die eine derartige Ungenauigkeit und Konfusion zeigt?

Charakteristisch genug hat le Doux nicht einmal versucht irgend etwas an meiner gedruckten einschlägigen Arbeit zu kritisieren, also von einer Kritik, deren Berechtigung von anderer Seite nachgeprüft werden könnte, hat er ganz abgesehen! Umgekehrt sind meine kritischen Angaben nur auf seine „Arbeit“ basiert, so dass jeder (sogar auch Nicht-Entomologen!) durch Vergleichung der beiden Arbeiten sich von der Stichhaltigkeit meiner Angaben überzeugen kann. Seine Behauptungen gründen sich nur auf angebliche Beobachtungen seinerseits an Exemplaren, die ich angeblich damals (vor mehr als 20 Jahren!) bearbeitet haben soll, lauter Behauptungen, die völlig unkontrollierbar sind; nicht nur können Verwechslungen von Etiketten und Exemplaren stattgefunden haben, auch durch „den Zahn der Zeit“ werden so empfindliche Objekte wie Schmetterlinge sich während einer so langen Zeit etwas verändern können (freilich nicht die Geschlechtsangehörigkeit!). Was sich aber nicht ändern können, sind meine gedruckten Angaben, die daher allein massgebend sind, also können Exemplare, die damit nicht übereinstimmen, denn nicht „meine“ Exemplare gewesen sein!

Es gibt Systematiker (ich könnte Namen nennen!), die unbedingt zu vermeiden suchen, das bearbeitete Material ihren Fachkollegen in die Hände zu geben, ja, nicht einmal bei der eignen Anwesenheit zu zeigen, weil sie vorher wissen, dass das in den meisten Fällen dazu führen würde, dass unter Berufung auf „Nachuntersuchung“ des Materials unwahre Angaben darüber gemacht würden! Wenigstens in

einem mir namhaft gemachten Fall ist der betreffende Systematiker sogar so vorsichtig, dass er das bearbeitete Material nach Abschluss der Bearbeitung vernichtet, um sicher zu sein, dass damit nicht später Unfug betrieben wird! Obiger Fall le Doux beweist, dass solche Vorsicht nicht unbegründet ist!

In anderen Fächern werden die wissenschaftlichen Leistungen ausschliesslich oder wenigstens hauptsächlich auf Grund der gedruckten Arbeiten beurteilt. So sollte es auch in der systematischen Naturgeschichte sein.

Der Fakultät vorgelegt d. 2. Februar 1931.

Kritiskas piezīmes kādam jaunam darbam par Afrikas *Teracolus*-sugām

Prof. Dr. *Embriks Strands* (Embrik Strand)

(Kopsavilkums.)

Autors kritize C. le Doux darbu „Beiträge zur Kenntnis der afrikanischen *Teracoliden* (Lep., Rhop.)“, kas ievietots žurnālā „Mitteilungen aus dem Zoolog. Museum in Berlin“, Bd. 15, Heft 1, p. 1—11 (1929), un pierāda, ka šis „darbs“ satur tik daudz dažādu pretrunu, tendenciōzu pārgrozījumu, nepareizību u. t. t., kā grūti teikt, kas pareizāki, vai šo darbu ignorēt, jeb pret viņu protestēt. Tā kā minētais darbs iespīests Vācijas lielākā zoolōģiskā muzeja rakstos un tāpēc nespeciālisti varētu uz viņu skatīties nopietni, tad nepietiek, ka viņu vienkārši ignore. Salīdzinot dažus šī „darba“ citātus savā starpā, kā arī citu darbu citātiem, autors pierāda savas tiesības tik iznīcinot kritizēt le Doux darbu. Arī lasītājs, kam attiecīgā tauriņu grupa būtu svešāka, sapratis šo bargo kritiku, nopietnāki izlasot un loģiski apsverot autora minētos iemeslus oriģināldarbā.



